

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate:
— die kleine Zeile 20 Pfg. —
Reklamezeile 25 Pfg.

— Mit den wöchentlich erscheinenden Gratis-Beilagen —
„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.
— Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein. —

Bezugspreis:
monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

57.

Donnerstag, den 14. Mai

1914.

Stadtkasse Idstein.
Donnerstag, den 14. Mai,
ist Termin zur Erhebung der 1. Rate
Staats- und Gemeindesteuer.
Um pünktliche Zahlung wird ersucht.
Der Stadtrechner.

Deutscher Reichstag.

— 11. Mai. Präsident Dr. Kämpf: Der Reichskanzler ist von einem schweren Verlust betroffen und in tiefes Herzeleid versetzt worden. Wir alle nehmen herzlichsten und aufrichtigen Anteil an diesem schweren Schicksalsschlag. Ich bitte um die Ermächtigung dem Reichskanzler das Beileid des Reichstages auszudrücken und am Sarge der Dahingegangenen einen Kranz niederlegen zu lassen. — Sodann wird der Militärstat weiter beraten.

— 12. Mai. Präsident Dr. Kämpf teilt mit, daß der Reichskanzler ihm für die Beileidskundgebung des Reichstages, die ihn tief gerührt, seinen aufrichtigen Dank übermittelt habe. Militär-Stat 7. Tag. Die Aussprache wird beim Artillerie- und Waffengewesen fortgesetzt. Abg. Büchner (Soz.): Den Arbeitern der Militär-Werkstätten wird das Koalitionsrecht beschränkt. Die Spandauer Polizei weiß nicht einmal, daß die Gewerkschaften keine Mitgliederlisten einzureichen haben. So dumm ist sie. (Der Redner erhält einen Ordnungsruf.) Die Einrichtungen der Militärfabriken lassen viel zu wünschen übrig. Generalmajor von Hohenborn: Wir prüfen alle Anregungen. Lediglich auf Vorwürfe aus dem Hause können wir aber keine Untersuchungen anstellen. Das bringt Unruhe in die Arbeiter. Im Jahre 1912 kamen auf 40.000 Arbeiter 83 Unfälle. In der Wohnungsfrage tun wir unser möglichstes. Für die Wohlfahrtsvereine sind in den letzten 15 Jahren 8 bis 9 Millionen M. ausgegeben worden. Abg. Trimborn (Ztr.): Die Arbeiterausschüsse kommen immer noch nicht voll zur Geltung. Die Arbeiter haben das Gefühl, daß sie bei energischem Auftreten ihre Stellung verlieren. Bei den Beamten muß die Anrechnung der Militärzeit eine gerechte Regelung finden. Auf die jetzige Besoldungsvorlage können sie ja nicht rechnen, denn sie steht, das darf man wohl vermuten, heute nicht grader als gestern. Abg. Weinhausen (f. Vp.): In den technischen Instituten überwiegen die Offiziere viel zu stark gegen die Ingenieure und Techniker. Diese Institute sollten nicht bloß nach militärischen, sondern auch nach kaufmännischen Gesichtspunkten geleitet werden. Abg. von Graefe (Kons.): Wir wollen die wirtschaftsfriedlichen Arbeiterverbände nicht vergessen. Die Wünsche des Handwerksbundes der militärtechnischen Institute sollten besser berücksichtigt werden. Abg. Dr. Braumann (Soz.) verlangt bessere Entlohnung der Militärarbeiter. Ein Antrag auf Schluß der Aussprache wird gegen die Sozialdemokraten angenommen. Ein Antrag Dr. Müller-Meiningen über die Frage des Baues des Militärkabinetts namentlich abzustimmen, findet nicht die nötige Unterstützung. — Eine Schar Redner äußert ihre Spezialwünsche zum Militärstat. Zum Neubau des Militärkabinetts erklärt Kriegsminister von Falkenhayn: Die Gründe der Forderungen sind bereits eingehend dargelegt worden. Ich überlasse es dem Hause, die Konsequenzen aus der Sachlage zu ziehen. Abg. Dr. Quast (Soz.) erklärt den Neubau für ein Generalkommando in Frankfurt a. M. für unnötig. Generalmajor von Schöller betont seine Notwendigkeit. — Berichterstatter Erzberger: Der Abg. Dr. Liebknecht hat gestern die Firma Götz angegriffen. Er hat ohne Bedenken eine angesehen deutsche Firma beschuldigt. Abg. Neumann-Hofer (f. Vp.) regt an, Veränderungen in der Armee im Armee-Verordnungsblatt zu veröffentlichen. Damit ist der Militärstat in 2. Lesung erledigt. — Es folgt die 2. Lesung des zurückgestellten Etats für Kommerun. Mittwoch 2 Uhr namentliche Abstimmung über den Neubau des Militärkabinetts und Dualangelegenheit.

Preussischer Landtag.

— 11. Mai. Das Abgeordnetenhaus septe die

Beratung des Kultusetats fort und verhandelte über die Jugendpflege.

— 12. Mai. Die Beratung über die Jugendpflege wird fortgesetzt. Die Debatte leitet eine großzügige Rede des Kultusministers ein. Er macht einen Unterschied zwischen der eigentlichen Jugendpflege und dem privaten Initiative entflammenden Organisationen, wie Wandervogel und Freideutschland-Jugend. Bei der größten Anerkennung für das Gute und Dankenswerte des Wandervogels verurteilt er durchaus die antisemitischen Uebergriffe einzelner Ortsgruppen und weist der Sozialdemokratie gegenüber auf den Widerspruch hin, der bei ihr über die Begründung der Notwendigkeit der sozialdemokratischen Jugendorganisation zutage tritt. Zum Schluß befragt der Minister die konfessionelle Spaltung in der nationalen Jugendbewegung, und spricht die Hoffnung aus, daß es schließlich doch zu einem gemeinsamen Zusammenarbeiten für eine an Leib und Seele gesunde und kräftige Jugend kommen möge. Der Konservative v. Dittfurth würdigt den Jungdeutscherbund. Der Zentrumsmann Gisherts polemisiert gegen die Sozialdemokraten, während der Nationalliberale Herwig Angriffe auf die Turnerschaft zurückweist. Dadurch, daß die frampfhafte konfessionelle Scheidung vermieden wird, könne sich die Jugend nur kennen lernen. Pfarrer Traub verteidigt das Fest der freideutschen Jugend auf dem Hohen Meißner und den Schluß bildet eine Rede des Sozialdemokraten Hähnisch. Damit schließt die Aussprache und der Titel „Freiwillige Jugendpflege“ wird genehmigt. Man geht zum Kapitel Kunst und Wissenschaft über. Dabei treten der Konservative Irmer und der Nationalliberale Lohmann für weitgehende Förderung von Kunst und Wissenschaft ein. Nachdem der Konservative Ganzow verschiedene Klagen über die Zustände an der Berliner Hochschule für Musik und über die Verleihung der großen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft vorgebracht hat, schließt die Debatte nach einer Erklärung des Ministers um 6 Uhr.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin, den 12. Mai.

— Infolge der Haltung des Zentrums waren gestern die Aussichten auf eine Verständigung über die Besoldungsnovelle außerordentlich gering geworden. Heute sind erneut unter den Parteien die Verhandlungen aufgenommen worden, und auch die Regierung ist den Wünschen des Reichstages weiter entgegengekommen, jedoch man immer noch hofft, eine Mehrheit für ein Kompromiß zu finden.

— Der Seniorenkonvent des Abgeordnetenhauses beschloß heute, den Etat, wenn irgend möglich, bis zum Himmelfahrtstage fertigzustellen. Die dritte Lesung würde darnach voraussichtlich am Montag nächster Woche beginnen. Am ersten Sitzungstage nach Himmelfahrt, also am 22. Mai, soll unter allen Umständen die Besoldungsfrage auf die Tagesordnung gesetzt werden, entweder im Anschluß an den Regierungsentwurf, oder, falls dieser zurückgezogen werden sollte, im Anschluß an einen unter den Parteien des Hauses zu vereinbarenden Antrag. Ueber die Frage, ob die Arbeiten des Landtages noch vor Pfingsten oder erst nach Pfingsten erledigt werden sollen und können, wurde eine Einigung nicht erzielt. Der Präsident wird sich hierüber noch mit der Regierung ins Benehmen setzen.

— Die Berliner Presse, ohne Unterschied der Parteien, drückt dem Reichskanzler ihre warme Anteilnahme bei dem Verluste seiner Gattin aus und rühmt ihre Gastfreundschaft und ihren Wohltätigkeitsinn, den sie durch ihre rege Teilnahme an den verschiedensten Wohltätigkeitsveranstaltungen bekundet hat.

— Im Reichskanzler-Palais liefen unzählige Beileidstelegramme ein. Der Kaiser und die Kaiserin, das Kronprinzenpaar und die übrigen Prinzen kondolierten. Es fanden sich ferner Herren ein, die mit dem Reichskanzler in persönlicher Verbindung

stehen, ihre Teilnahme kundzutun. Außerdem trug sich eine große Anzahl von Kondolenzbesuchern in die aufgelegten Listen ein, als erster der Präsident des Herrenhauses, Graf v. Wedel. Mit dem Reichskanzler trauern 2 Söhne und 1 Tochter um die Verstorbene. In wenigen Wochen hätte der Reichskanzler mit seiner Gemahlin das Fest der silbernen Hochzeit feiern können. Er wurde nämlich am 17. Juli 1889, damals als Landrat des Kreises Oberbarnim, in der alten Kirche des Dorfes Wilken-dorf mit dem Fräulein Martha von Puel getraut. — Die Trauerfeier für Frau v. Bethmann-Hollweg findet, wie wir hören, im Reichskanzler-Palais statt und die Beisetzung in Hohenfinow am darauffolgenden Tag. An der Feier in der Wilhelmstraße wird auch eine Abordnung des Reichstages teilnehmen.

— In Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß Staatssekretär v. Jagow den Reichskanzler bei der Beratung des Ministeriums des Äußern vertreten werde, während bei der Beratung des Etats des Ministeriums des Innern Delfbrück die Vertretung übernehmen werde. Der Seniorenkonvent wird über die veränderte Lage spätestens heute beschließen. Auf Beschluß der Parteien wird der Arbeitsplan des Parlaments nicht geändert werden, so daß der Schluß des Reichstages noch vor Pfingsten erfolgen dürfte.

hd Berlin, 13. Mai. In Regierungskreisen wird angenommen, daß der Reichstag am 20. Mai seine Ferien beginnen wird. Auf eine Vertagung nach Pfingsten dürfte verzichtet werden. Die Frage Schluß oder Vertagung wurde ursprünglich vom Schicksal der Besoldungsvorlage abhängig gemacht.

hd Berlin, 13. Mai. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses bewilligte 500.000 M. als erste Rate für das neue königliche Opernhaus in Berlin, macht jedoch den Beginn des Baues von einer vorherigen Prüfung des Hofmannschen Entwurfs durch die Akademie für Bauwesen abhängig.

hd Metz, 13. Mai. Der Kaiser ist gestern Abend 11 Uhr mit einem Sonderzuge nach Wiesbaden abgefahren.

Krieg mit Mexiko.

hd New-York, 13. Mai. Auf der Durchreise in Veracruz sollen sich Huertas Friedensdelegierte Rabasa, Rodriguez und El Guerro Freunden gegenüber ausgesprochen haben, daß Huertas Fall in zwei Wochen bis höchstens 40 Tagen zu erwarten sei. Die drei Delegierten, die sich in Begleitung ihrer Familien befanden, äußerten sich dahin, daß Huerta wie ein Löwe bis zum letzten Augenblick kämpfen werde. Noch vorher würde er alle unterminierten öffentlichen Gebäude in die Luft sprengen. Seine letzte Position will Huerta in dem stark besetzten Pueblo einnehmen.

Lokalnachrichten.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11. —
Idstein, den 13. Mai 1914.

☐ Uebung der Sanitätskolonne. — Sammlung für's „Rote Kreuz“. Der für den letzten Sonntag auf 5 Uhr festgesetzten Uebung der hiesigen „Sanitätskolonne vom Roten Kreuz“ lag der Gedanke zu Grunde, daß an dem neuen Oberförstereigebäude im Tiergarten ein Gerüstesturz erfolgt sei, bei dem 5 Schwerverletzte zu bergen waren. Die äußeren Umstände sollten es unmöglich machen, die ersten Verbände an der Unfallstelle selbst anzulegen. Es war deshalb nötig, die Verletzten so schnell als möglich an einen nahe gelegenen, geeigneten Verbandplatz zu schaffen. Pünktlich um 5 Uhr rückte die Kolonne unter Führung des Kolonnenführers Kunz an. Auf die an Ort und Stelle gegebene Aufgabe des Kolonnenarztes traten die Mannschaften sofort in Tätigkeit. Der Transport der Verletzten wurde mit großer Ruhe, Geschicklichkeit und Schnelligkeit teils auf den mitgebrachten, teils auf einer improvisierten Tragbahre bewerkstelligt. Unter der großen Linde war der Verbandplatz errichtet, wo die Verletzten den ersten Verband erhielten und zum Transport ins Krankenhaus vorbereitet wurden. Dieser geschah teils durch Träger auf Tragbahren, teils auf einem schnell herbeigeordneten Wagen, teils auf einer mittels 2 Fahrrädern hergerichteten fahr-

baren Tragbahre. Die gut gelungene Übung bewies dem sehr zahlreichen Publikum, daß die Mannschaften mit vollem Verständnis und großer Hingabe die ihnen gestellte Aufgabe lösten, und daß sie auch im Ernstfall eine ganz vorzügliche Leistung zu vollbringen in der Lage wären. Nach einer kurzen Exerzierübung unter dem Kommando des energischen und tüchtigen Kolonnenführers rückte die Kolonne in vorzüglicher militärischer Haltung wieder ab. Ein Glas Bier hielt sie dann noch etwa 2 Stunden, befriedigt und vergnügt über diese erste größere Übung, in fröhlicher Gemeinschaft zusammen. — Am selben Tage fand auch die, im Auftrag und unter Leitung der Sanitätskolonne von einigen jungen Mädchen der Stadt vorgenommene Geldsammlung zum Besten des „Roten Kreuzes“ statt. Es hatten sich zu diesem Zwecke der Sanitätskolonne auf Veranlassung von Fräulein Auguste Fischer lebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt und mit bewundernswertem Eifer und großem Erfolg gesammelt: Frä. Auguste Baum, Frä. Marie Beuerbach, Frä. Auguste Bourdy, Frä. Elsa Braun, Frä. Minna Braun, Frä. Auguste Fischer, Frä. Emilie Guckes, Frä. Elisabeth Hoffmann, Frä. Emma Leber, Frä. Elisabeth Rückert. Mit Freude und Stolz lieferten sie den Betrag von M 216,15 ab; hierzu kommen noch die Gaben von 2 Kranken W. u. L. mit M 3,16, vom Genesungsheim Jdsstein mit 15 M, Herrn M. 1 M. Es kann also dem „Roten Kreuz“ der schöne Betrag von M 235,31 überwiesen werden. Weitere Gaben nimmt die Expedition der „Jdssteiner Zeitung“ gern in Empfang.

Die Hauptversammlung des neunten landwirtschaftlichen Bezirksvereins fand unter reger Beteiligung am Sonntag, den 10. ds. Mts. in Festlichkeit statt. Nicht nur aus der Nähe, sondern auch aus der weiteren Umgebung waren Teilnehmer — man sah sogar Landwirte aus den Nentern Gg.-Schwalbach und Weggen — erschienen. Es mögen im Ganzen 100 bis 120 Teilnehmer gewesen sein. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles erteilte der Vorsitzende Herrn Winterfeldt Direktor Eisinger-Jdsstein das Wort zu seinem Vortrag „Ueber Schweinezüchtung“. Der Redner prägte zunächst die Vorbedingungen zu einer entwicklungsfähigen Schweinezüchtung und fand, daß diese im Untertaunuskreis gegeben seien. Nach den Ergebnissen der letzten Viehzählung liegt der Untertaunuskreis mit 20522 Schweinen an dritter Stelle. Berechnet man die auf eine viehhaltende Haushaltung entfallende Anzahl von Schweinen, so nimmt der Untertaunuskreis sogar die zweite Stelle in unserem Regierungsbezirk ein. Weiterhin bezeichnete der Redner die Abgabeverhältnisse durch den nahen Frankfurter Markt als besonders günstig. Den Frankfurter Markt passieren jährlich ca. 200000 Schweine, die zum aller geringsten Teil aus Nassau und zum größten Teil aus Hannover und anderen Landesteilen stammen. Durch die Errichtung einer landwirtschaftlichen Geschäftsstelle für Schlachtviehverkauf seitens verschiedener Landwirtschafts-Kammern und anderer Körperschaften am Frankfurter Viehhof sei es nun möglich, daß die Landwirte da, wo ein solches Dandertum bestehe, ihre Schlachttiere auf genossenschaftlichem Wege direkt absetzen könnten. Daß im Untertaunuskreis, wie überhaupt in Nassau, die Schweinezüchtung in den Händen der kleineren Landwirte läge, sei ein weiterer günstiger Umstand für die Entwicklungsmöglichkeit der Schweinezüchtung, die erfahrungsgemäß nur da empor blühe, wo die Hausfrau selber um die Aufzucht der Tiere besorgt sei. Der Umstand, daß trotz solch günstiger Vorbedingungen die Schweinezüchtung im Verhältnis zu Hannover noch weit zurück sei, führt Redner auf die Nichtachtung züchterischer Grundsätze zurück. So käme auf eine viehhaltende Haushaltung im Kreise Syde z. B. 18,65 Schweine, im Untertaunuskreis aber nur 3,48 Stück. Die Auswahl der richtigen Rasse und ein planvolles Vorgehen bei der Zuchtbeschaffung könne hier Wandel schaffen und zu sehr schönen Resultaten führen. Die Gemeinden müßten sich, falls sie in der Schweinezüchtung vorwärts kommen wollten, mit dem Gedanken vertraut machen und dazu übergehen, die gesamte Mannviehhaltung in eigene Regie zu nehmen. Die Mehrkosten, die hierdurch entstünden, wären verhältnismäßig sehr geringfügig. Ein einziger

Landwirt könne, wenn er auch nur einen oder zwei Buchfauen hielte, durch einen schlechten Eber mehr Schaden haben als ein erstklassiger Zuchteber kostete. Redner wies an einem Beispiel aus der Praxis nach, daß sich derartige Maßnahmen glänzend bewährt hätten. Bei der Wahl der Rasse komme es darauf an, Extreme zu vermeiden und weder das zwar sehr frühreife und mastfähige aber nicht sehr widerstandsfähige und fruchtbare Edelschwein noch das spätreife Landschwein zu wählen, sondern auch hier, wie in so vielen Fällen im Leben, den goldenen Mittelweg einzuschlagen und das veredelte Landschwein, wie es uns unter dem Namen des westfälischen oder hannoverschen veredelte Landschwein bekannt sei, den Vorzug zu geben. Am ehesten lasse sich die Entwicklung der Schweinezüchtung durch den Zusammenschluß der Züchter zu einer Schweinezüchtungsgenossenschaft für den Untertaunuskreis erreichen. Nachdem noch einiges über moderne Stallbauten und zweckmäßige Fütterung gesagt worden war, schloß der Redner seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag mit der Ermahnung, auch die Landwirte des Untertaunuskreises möchten zu ihrem Teil dazu beitragen, daß unsere Volksernährung die jetzt schon nach einem Worte des Reichslandtags zu 95% von dem Inlande gedeckt würde, auch weiterhin mit der Volksernährung Schritt hielte. Im Anschluß hieran sprach Herr Dr. Arnold-Jdsstein über das Tuberkulosefütterungsverfahren, indem er darlegte, wie durch eine fortgesetzte Ausmerzung erkrankter Tiere unsere Volksgesundheit eine bessere werden könnte. In der Debatte, die dem ebenfalls sehr beifällig aufgenommenen Vortrag folgte, wurde das bestehende Tilgungsverfahren als noch nicht recht für die Praxis brauchbar bezeichnet, doch sprach sich die Mehrzahl der Redner nach Abänderung der bestehenden Mißstände für den Anschluß an das Tilgungsverfahren aus. Nach Erörterung weiterer aus der Versammlung gestellter Fragen wurde die Versammlung nach etwa 4 1/2 stündiger Dauer durch den verdienten Vorsitzenden Herrn Wilsch. Stricker geschlossen. Nicht unerwähnt darf aber bleiben, daß sich hier, wie auch an vielen Orten des Untertaunuskreises Pfarrer und Lehrer des Versammlungsortes wie auch der Nachbargemeinden mit regem Interesse an den Besprechungen beteiligten. Den Herren sei auch an dieser Stelle für ihre Tätigkeit in der Gemeinde auf diesem fachlichen Gebiete von Herzen gedankt. Die sämtlichen Teilnehmer werden wohl mit dem Wunsche geschieden sein, daß die geistigen Anregungen die hier gegeben wurden nicht verloren gehen, sondern reiche Früchte tragen möchten.

Schmiedetag. Der 12. Bezirksschmiedetag der Provinz Hessen-Nassau, des Großherzogtums Hessen und Fürstentums Waldeck wird, wie bereits mitgeteilt, am Samstag, den 16. und Sonntag, den 17. Mai in unserer Stadt abgehalten. Samstag, den 16. Mai, nachmittags 6 Uhr, findet eine Vorstandssitzung und daran anschließend gegen 8 Uhr eine Versammlung im Gasthaus „Zum Löwen“ statt. Die Hauptversammlung ist am Sonntag, vormittags 10 Uhr, im Hotel zum „Goldenen Lamm“. An den Verhandlungen können alle Schmiedemeister teilnehmen. Stimmrecht jedoch üben nur die Delegierten aus.

Weiteres Sinken der Schweinepreise. Auf dem Montags-Hauptviehmarkt in Frankfurt standen 2711 Schweine zum Verkauf. Ein starkes Angebot, 403 Stück mehr als vor acht Tagen. Die Preise für Schweine gingen gegen die vorwöchigen durchschnitlich 2 Pfennig pro Pfund Schlachtgewicht herab und wurde ein großer Teil des Auftriebs für 54—59 Pfg. das Pfund Schlachtgewicht verkauft. Trotzdem war der Handel langsam. Die Metzger griffen nicht zu, sodaß bei fallenden Preisen am Marktschluß ein erheblicher Ueberstand am Schweinemarkt verblieb.

Vorausichtliche Witterung nach Beobachtungen des Frankfurter Physikalischen Vereins. Donnerstag, 14. Mai: Wolkig, meist trocken, nordwestliche Winde, in den nächsten Tagen Nachtfrost.

Niedernhausen, 13. Mai. Der hiesige Krieger- und Militärverein eröffnet am nächsten Sonntag, den 17. Mai, nachmittags 2 Uhr, auf seinem schön angelegten Schießstand das diesjährige Scharfschießen und hofft auf gute Beteiligung seitens der Mitglieder.

Nassauische Erzählungen

von Wilhelm Wittgen.

(6. Fortsetzung.)

Belohnte Treue.

Kurz und gut, der Karl blieb auf seinen elf Augen stehen, tat seine Arbeit vor wie nach und blieb still für sich. Da kam das Jahr 1803. Von dem Schinderhannes und seiner Bande hatte man mittlerweile auch in der Pfalz gehört; hier und auf dem Hunsrück hatten sie böse gewirtschaftet. Endlich hieß es, Schinderhannes samt seinen Kumpanen sei gefangen genommen worden und säße in Mainz im Gefängnis. „Nun, da hat er schon mehr gesehen“, dachte Karl, aber es war ihm so eigentümlich zu Mute, es war ihm als sage ihm eine innere Stimme, er müsse sich aufmachen und einmal nach Mainz gehen. Seine Leute hatten nichts dagegen. Und so sehen wir ihn denn in der Frühe des 21. November von Weisau her auf Mainz losschreiten. Er ist schon mehr in Mainz gewesen, aber so viele Menschen wie heute sind ihm noch nie begegnet. Er guckt sich verwundert um und fragt einen, was zu tun sei. Der sieht ihn groß an und spricht: „Weißt du denn nicht, daß heute der Schinderhannes geköpft wird?“ Starr vor Verwunderung entgegnete er: „Was — was, der Schinderhannes wird geköpft?“ „Ja kannst mir's glauben“, versichert der andere, „und hier bei Weisau, wir brauchen gar nicht

mehr weit zu gehen, bis dort an den Kreuzweg, da kommt der Wagen vorbei, auf dem er und seine Gefellen sitzen.“

Immer mehr Leute drängten sich unterdessen auf der Stelle zusammen; plötzlich kam noch mehr Bewegung in die Menge und viele Stimmen riefen: „Sie kommen, sie kommen!“ Wirklich sah man einen Gendarm voraus reiten, links und rechts bewaffnete Reiter und in der Mitte einen Wagen mit den Verbrechern. Karl erkannte sofort den Schinderhannes wieder samt dem Knecht Heinrich, der ja seinerzeit eifersüchtig auf ihn war. Karl wußte selber nicht, was er tat; aber er trat einen Schritt aus der Menge, dicht an den Wagen und rief: „Jäger Scheid!“

Der Knecht Heinrich bemerkte Karl zuerst, machte eine Faust gegen ihn und stieß den Schinderhannes an. Dieser erblickte nun auch den Rufer, reckte sich in dem Wagen auf und rief Karl entgegen: „Jetzt bist du deines Eides quitt!“ Dann war das Fuhrwerk vorbei und das Volk eilte ihm in einem dichten Knäuel nach. Karl wollte nicht sehen, wie dem Schinderhannes und seinen Genossen der Kopf abgeschlagen wurde; er dachte bei sich: „Gott sei den armen Seelen gnädig.“ Noch aber tönten ihm die Worte in den Ohren: „Jetzt bist du deines Eides quitt.“

Dann wandte er seine Schritte auf Mainz zu, und dort guckte er nicht lange nach rechts oder links und nach den vielen Sehnswürdigkeiten, die es hat, sondern setzte sich in ein Schiff, das gerade hinüber nach Kastel fuhr, und lenkte seine Schritte über Biebrich nach Wiesbaden. Jetzt wißt ihr schon, daß er nicht mehr zurückkehrte in die Pfalz,

Aus Nah und Fern.

Wiesbaden, 13. Mai. Der Kaiser ist heute früh hier eingetroffen und mit großer Begeisterung empfangen worden. Vormittags hörte der Monarch die Vorträge des Kriegsministers und des Chefs des Militärkabinetts.

Bierstadt, 11. Mai. Heute Nachmittag hat sich hier die 23jährige Tochter gut situierten, sehr geachteter Leute mittels eines 9-Millimeter-Floberts erschossen. Das Mädchen litt seit etwa 8 Jahren an Epilepsie, und hierin dürfte der Beweggrund zu der Tat zu erblicken sein.

Fischbach, 11. Mai. Der älteste Bürger unserer Gemeinde, P. Oslenschlager, ist gestern hier beerdigt worden. Der Verstorbenen, der ein Alter von über 92 Jahren erreicht hatte, war bis zu seinem Lebensende unser Feldschütze und hat seinen Dienst bis zuletzt musterhaft versehen.

Königstein, 11. Mai. Die Automobilverbindung zwischen hier und Kronberg wird am 16. Mai wieder aufgenommen.

Königstein, 10. Mai. Bei Erdarbeiten an der alten Hühnerstraße im Distrikt Haderhecke wurde an einer Kreuzung von sechs Wegen eine Erdhöhlenwohnung freigelegt, die eine Breite von sechs Metern hatte; die Länge konnte noch nicht festgestellt werden. Unter dem aus festem Beton (Kalk, Steinen und Sand) hergestellten Fußboden fand man eine Menge Brandschutt, ferner ein prachtvolles Steinbeil, eine Bronzelampe und einen Kornquetscher, wie man ihn in vorgeschichtlicher Zeit zum Getreidereinigen zwecks Brotbereitung benutzte. Außerdem wurden in der Nähe der Wohnung zwei Brunnen ausgegraben. In einem dieser Brunnen, der mit Holz verschalt war, entdeckte man Reste von Sandalen. Die Ausgrabungen werden im Spätsommer fortgesetzt.

Kronberg, 10. Mai. Auf der Jahresversammlung des Nassauischen Vereins für Naturdenkmalpflege zu Wiesbaden wurde mitgeteilt, daß die prachtvollen Kastanienbestände bei Kronberg im Absterben begriffen seien. Diese Nachricht entspricht, wie das Kronberger Bürgermeisteramt mitteilt, nicht den Tatsachen. Allerdings hat sich infolge des trockenen Sommers von 1911 und früher Fröste in den hiesigen sowohl als auch anderen Kastanienbeständen ein Eingehen von Bäumen bemerkbar gemacht, eine Erscheinung, die übrigens auch an den Tannen und Birken beobachtet wurde. Nur ein ganz geringer Bruchteil ist den ungewöhnlichen Witterungsverhältnissen jener Jahre zum Opfer gefallen. Das Absterben ist vollständig zum Stillstand gekommen, sodaß von einem Verlust der herrlichen Wälder nicht die Rede sein kann.

Niederursel, 11. Mai. Heute Nacht wurden die Wirtschaftsgebäude des Landwirts Adam Greif durch ein Großfeuer eingeeäschert. Der Feuerwehr war es in vielstündiger Arbeit möglich, die anstoßenden Wohnhäuser und eine gestülpte Scheune vor der Vernichtung zu bewahren. Ein in dem abgetrennten Pferdestall schlafender Knecht konnte im letzten Augenblick noch aus den Flammen geholt werden.

Frankfurt a. M., 13. Mai. In der letzten Nacht gegen 11 1/2 Uhr brach im Foyerraum der Frankfurter Bürgerbrauerei A.-G. Feuer aus, das unter den leicht brennbaren Vorräten, Heu, Stroh etc., rasch um sich griff. Der Feuerwehr gelang es nach einer halben Stunde, den Brand zu lokalisieren. Ausgebrannt sind die Foyerräume, die Umkleieräume der Brauerei-Angestellten, die Ställe und die Badräume. Die Pferde konnten noch im letzten Augenblick ins Freie gebracht werden.

sondern daß es ihn zog nach der Untermühle in Weyer, in der sein Lieb seiner vielleicht in Sehnsucht harrete. Just schneller kam er diesmal auf die „Platte“ wie das erstemal. Genau an der Stelle, wo er den Schinderhannes seinerzeit getroffen, sah er das „Krappen“ und Schlindenmännchen“ sitzen, das sein Frühstück verzehrte. Als es des einsamen Wanderers ansichtig wurde, rief es:

„Sagt einmal, Mann, wo kommt Ihr her?“ Karl antwortete: „Aus Wiesbaden und weiter noch aus Mainz.“ Bei dem Worte Mainz wurde der Alte auf einmal lebhaft und rief: „Aus Mainz? Sagt, ich wollte auch nach Mainz. Es hieß bei uns in Orlen, der Schinderhannes solle heute in Mainz geköpft werden, und da wollte ich einmal zugucken. Auch hat's geheißt, er solle noch einmal am Leben gelassen werden und der Bonapart' (Napoleon I.) wolle einen Hofnarr oder einen Spion aus ihm machen. Könnt Ihr mir vielleicht Auskunft geben?“ „Ja“, antwortete Karl, „zu etwas würde er schon getaugt haben, aber nun ist's zu spät; er ist vor 4 Stunden schon einen Kopf kürzer gemacht worden samt seinen Genossen.“

„Ach, der arme Schinderhannes!“ rief das Männlein entsetzt, „wenn sie doch nicht so grob mit ihm verfahren!“ „Kannst Ihr ihn denn?“ erlaubte sich Karl zu fragen. „O, wie gut, wie meinen Säckel“, gab der Alte zur Antwort, „seine Bande war ja ein schlimmes „Kor“, aber er hat's nicht so böß gemeint. Oft hat er mir, wenn ich hinter dem Aem war, meine Kieh hier heraufgetragen.“ „Aber ist's denn auch wirklich und leib

Frankfurt a. M., 12. Mai. Der Großindustrielle und Automobilfahrer Willy Böge ist in der vorigen Nacht in einer Frankfurter Privatklinik gestorben. Böge war am 2. Dezember 1869 in Chemnitz geboren.

Diez, 11. Mai. Die Rote Kreuz-Sammlung ergab hier den schönen Betrag von 662 M. Etwa 60 junge Damen hatten sich als Sammlerinnen in den Dienst der vaterländischen Sache gestellt.

Weilburg, 12. Mai. Der langjährige Assistenzarzt Müller des hiesigen Kreisarztes ist heute an den Folgen von Verletzungen gestorben, die ihm in der Nacht vom Sonntag zum Montag bei einem Zusammenstoß mit mehreren Burschen beigebracht worden sind.

Vom Westerwald, 10. Mai. Die Raupe der Stachelbeerblattwespe tritt hier wieder sehr stark auf. Es wird empfohlen, die Büsche mit Schlackenmehl zu bestreuen oder mit Quassiaabruhe zu spritzen. In den Gärten richten die Schnecken an den jungen Gemüsen großen Schaden an.

Haiger, 11. Mai. Als Auftakt zur Tausendjahrfeier, Mitte Juni, fand vorgestern Abend im Beisein geladener Gäste, Mitglieder der städtischen Körperschaften und Festkommissionen die Eröffnung der Altertums-Ausstellung statt.

Gießen, 9. Mai. Im Fabrikgeschäft der Firma J. B. Koll waren vor Weihnachten 2900 M. in Papiergeld spurlos verschwunden. Der bei einem Zigarrendiebstahl erwischte Gehilfe H. M. hat auf seiner Flucht seinem Prinzipal brieflich ein Geständnis abgelegt, daß er der Dieb sei.

Steinbach bei Gießen, 11. Mai. In großer Aufregung befindet sich unsere Einwohnerschaft wegen der plötzlichen Abberufung eines jungen Lehrers. Der junge Mann soll sich mit der Dorfjugend zu einer Spinnstube eingefunden und mitgefeiert haben. Daraufhin erfolgte Anzeige seitens zweier Herren, und der Lehrer wurde abberufen und ist vorläufig ohne Stelle. Die ganze Gemeinde ist hierüber empört, und mehrere Versammlungen haben getagt und Protest gegen die Anzeige eingelegt. Der Gemeinderat und die Bürgerversammlung haben einmütig beschlossen, bei der Behörde die Rückversetzung ihres ohne Grund weggenommenen Lehrers zu fordern. Die ganze Gemeinde steht den Herren, die den Lehrer anzeigten, feindlich gegenüber. Sittamen sind bereits laut geworden, welche die Entfernung dieser beiden Herren, die auch Beamte sind, fordern.

Crainfeld, 11. Mai. Die Mordtat an der Steinschen Familie hat die israelitischen Einwohner von hier und der Umgebung derart ängstlich gemacht, daß sie nachts vielfach die Lichter brennen lassen oder sich durch wachsame Hunde sichern. — Inzwischen hat die Untersuchung zur Aufklärung der Mordtat keinen neuen Schritt vorwärts gemacht. Die hier und in der Nachbarschaft in anderer Richtung vorgenommenen Untersuchungen wurden am Samstag als erfolglos abgeschlossen. Der junge Hofmann aus Salz befindet sich noch in Haft. Die Ermittlungen gegen ihn, die von dem Frankfurter Gerichtschreiber Dr. Bopp fortgeführt werden, brachten auch keine neuen Anhaltspunkte mehr.

Lorchhausen, 11. Mai. Die ersten reifen Kirschchen befinden sich zur Zeit hier in dem Hausgarten des Wingers Franz Anton Herrmann. Die Früchte sind schön entwickelt.

Heppenheim a. d. B., 10. Mai. Am 14. Mai feiert der Renner Abraham Sundheimer seinen 100. Geburtstag. Der alte Herr, der aus Groß-Mohrheim stammt, ist noch sehr rüstig; er macht täglich noch ausgedehnte Spaziergänge und trinkt täglich seinen seit Jahrzehnten gewohnten Schoppen Wein.

hastig wahr, daß sie schon alle geköpft sind, all miteinander?

„Mann, ich belüge Euch nicht, erwiderte Karl ärgerlich, „kommt nur mit mir zurück, Ihr habt etwas Wichtiges veräumt.“ „O, bei Leibe gehe ich nicht retour,“ wehrte der Alte, erst will ich nach Mainz und will sehen, ob sie den Schinderhannes wirklich geköpft haben.“ Damit stand er auf und eilte schnellen Schrittes davon.

Karl setzte seine Reise fort, an dem Wirtshaus in Neuhoß vorüber bis auf die Hühnerkirche. Hier mußte er während der Nacht verbleiben. Die Leute kannten ihn noch von seiner letzten Begegnung und waren nicht wenig gespannt, ihn über das Ende des Schinderhannes berichten zu hören.

„Ob sie auch den Müller Hepp von Weyer tenneten?“ erlaubte sich Karl im Laufe des Gesprächs zu fragen. „Und ob!“ erwiderte der Wirt, der sei noch vor 8 Tagen dagewesen und habe Bauholz im Limbacher Wald geholt. Was dem sein ältester Sohn mache, lag Karl jetzt, denn er wußte wohl, daß der Müller gar keinen hatte. Von einem Sohn wisse er nichts, gab der Wirt zur Antwort, aber eine einzige Tochter habe er, und da habe ihm gerade der Müller in voriger Woche gellagt, das Mädchen wolle sich gar nicht zu einem Manne verflehen und schicke jeden Brautwerber mit einem „Korbe“ heim, dabei könne er sich trumm und buckelig Sacke schleppen. Bei diesen Worten nickte die Wirtin verständnisvoll mit dem Kopfe, und die Mädchen hinter dem Tisch spitzten die Ohren. Denn Karl tat auf einmal einen Satz, schlug auf den Tisch und rief: „Herr Wirt holt noch eine Flasche

Gernsheim, 11. Mai. Eine unangenehme Ueberraschung brachte den Bürgern unserer Stadt der neue Steuerzettel. Um rund 100 Prozent sind die Steuern (Umlagen) in die Höhe gegangen, so daß jetzt 217,8 Prozent erhoben werden.

Rhens a. Rh., 11. Mai. Am hiesigen Bahnhofsgelände wurde die Frau des Stationsvorstehers Simon von einem Zuge überfahren. Sie war auf der Stelle tot. Frau Simon wollte, von einem dem Gebäude gegenüberliegenden Garten kommend, die Geleise überschreiten. Da jedoch ein Zug die Strecke passierte, ließ sie diesen erst vorüberfahren und überschritt dann das Geleise. Hierbei achtete sie nicht auf den von der entgegengesetzten Seite kommenden Zug, von dem sie erfaßt und überfahren wurde.

h Celle, 12. Mai. Eine schwere Speiservergiftung hat sich in einem hiesigen großen Hotel ereignet. Nach dem Essen erkrankten plötzlich vier Mädchen des Hotels so schwer, daß die eine ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Gestern Abend erkrankte auch ein Ingenieur, der regelmäßig in dem Hotel zu speisen pflegte, nach dem Abendessen sehr schwer. Er ist heute Mittag unter Vergiftungserscheinungen gestorben. Die Staatsanwaltschaft hat die Leiche beschlagnahmt und die Obduktion angeordnet. Auch andere Personen sollen erkrankt sein. Sie verkehrten gleichfalls im Hotel.

h Rassel, 13. Mai. Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich auf der noch im Bau befindlichen Strecke Corbach-Brilon zugetragen. Zwischen den Stationen Wülfungen und Brilon stürzte ein Arbeitszug des Unternehmers Harz vom Eisenbahnbaum herab, wobei der Lokomotivführer getötet und mehrere andere Personen schwer verletzt wurden.

hd Berlin, 13. Mai. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses bewilligte 500 000 M. als erste Rate für das neue königliche Opernhaus in Berlin, macht jedoch den Beginn des Baues von einer vorherigen Prüfung des Hoffmann'schen Entwurfs durch die Akademie für Bauwesen abhängig.

Berlin, 11. Mai. Der Rote-Kreuz-Blumentag brachte erhebliche Einnahmen.

Berlin, 11. Mai. Hirth flog in fünf Stunden nach München.

h Alt-Döbern, 13. Mai. Das ehrwürdige aus dem 13. Jahrhundert stammende Gotteshaus ist ein Raub der Flammen geworden. Alles Wertvolle, das die Kirche enthielt ist vernichtet. Auch der Glockenturm ist eingestürzt.

h Paris, 13. Mai. Das „Petit Journal“ bestätigt heute die aus Graz kommende Nachricht von der Ermordung des Forschers Nordenskjöld und meldet dazu folgende Einzelheiten: Baron Nordenskjöld fand seinen Tod in einem unwirtlichen Teile Boliviens. Ein Missionar, der gleichfalls in der dortigen Gegend reiste, erzählte bei seiner Rückkehr nach Pest, daß Nordenskjöld von Indianern aus dem Hinterhalte überfallen und mit seinen Begleitern ermordet worden sei.

h Paris, 13. Mai. Der „New York Herald“ veröffentlicht eine Depesche, in der Roosevelt seine ersten Angaben über die in Brasilien gemachten Entdeckungen aufrecht erhält. Der Expräsident bestätigt, daß er einen riesigen Fluß entdeckt habe, der bisher auf den geographischen Karten nicht verzeichnet gewesen sei. Roosevelt fügt hinzu, daß er untrügliche Beweise habe, zumal er ja auch von zahlreichen Gelehrten und Geographen begleitet gewesen sei.

„Wer ist schuld an dem Lugas, der unsere Gesellschaft zu zerrütten droht? Diese Frage, die alle Kreise der Bevölkerung angeht, bemüht sich die „Kaffhäuser Zeitung“ zu beantworten. Sie schreibt darüber: . . . ein junger „Kavalier“, der kaum den Konfirmandenunterricht hinter sich hat, darf doch heutzutage nur Hemden mit festen Manschetten tragen! In seinem Kleiderschrank muß mindestens

Rheinwein, so wie damals, als der Schinderhannes dabei war. Bringt auch Gläser für die anderen mit!“

„Na, ich merke was,“ sprach pfiffig der Wirt und schlug Karl auf die Schulter. „Ich auch!“ rief dieser belustigt, „und wenn Hochzeit ist, liefert Ihr den Wein.“ „Es soll ein Wort sein!“ gab der Wirt freudig zur Antwort und holte die Flasche. Und bei der einen blieb's nicht; es kamen noch allerhand lustige Brüder dazu, man meinte, sie hätten's gerochen, daß drin ein verliebter Brautwerber säße, und der „Schinderhannes“ gab den Gesprächsstoff, sie hielten ihm die Leichenrede, und wie's gemeinlich geht, war der Tote dabei besser beschrieben als in seinem Leben.

Schon früh am anderen Morgen setzte Karl seine Reise fort, die Wirtsleute wünschten ihm gute Verrichtung und er sprach: „Auf Wiedersehen!“ Ueber Kirberg, Dauborn und Oberbrechen ging sein Weg. In Weyer lautete es eben zu Mittag, als er von der Straße in den Mühlpsad einklenkte. In der Mühle war alles ruhig; der Alte schien nicht zu Hause zu sein, um so besser.

Der Hund schlug nicht an, denn seit die Bande des Schinderhannes den Pluto damals vergiftet hatte, — das hatte ich, glaube ich, ganz vergessen zu sagen, — wollte der Müller keinen Hund mehr zu seinem besonderen Schutz.

Vor der Türe blieb Karl unschlüssig stehen; das Herz klopfte ihm doch gewaltig. Auf einmal hörte er Annas Stimme, sie sang:

„Ach, wie ist's möglich dann,
Daß ich dich lassen kann,
Hab' dich von Herzen lieb,
Das glaube mir!“

ein tadelloser Sommer und ein ebensolcher Winteranzug hängen. (Wir waren in unserer Jugend froh, einen Alltags- und einen Sonntagsanzug zu haben, die mehrere Jahre vorhalten mußten.) Ferner muß unbedingt ein Anzug für Sommer, einer für Wintersport da sein, ein Gehrock, vielleicht auch ein „Schwalbenschwanz“ und ein — weil wir alle so stolz auf unser Deutschland sind — Smo-king!! Ferner eine Anzahl von Halsbinden, mit der unsere Väter zeitlebens ausgekommen waren, von den sonstigen Kleinigkeiten ganz zu schweigen. Selbstverständlich machen es viele bedeutend billiger, weil — eben der Knüttel beim Hund liegt. Aber seien wir doch einmal ehrlich! Ist nicht, wohin wir auch blicken, und wohin wir hören, nur der eine Trieb immer wieder und stets zu finden, diesen Standpunkt des perfect young gentleman (auf deutsch: lächerlichen Modenarrens) zu erreichen? Sehen wir nicht, wie bereits in der Schule, im privaten Verkehr der Jugend, auf den mit Geringschätzung herabgesehen wird, der schlechter, einfacher gekleidet ist? Wer ist daran schuld? Die jungen Leute? Nein, die Eltern, denn sie machen die Torheiten nicht für sich mit, sie unterstützen sie bei ihren Kindern! Sie ziehen den Jungen, in dem in den allermeisten Fällen ein tüchtiger Kern steckt, eine Kraft, ein Trieb vorhanden ist, ein ganzer Kerl zu werden, zu einem bedauernswerten Menschen heran, dessen Sinn weniger auf den inneren Wert, als auf das äußerliche Schauobjekt gerichtet ist.

* Die Null. Freundin: „Ihr Mann klagte mir heute auch, daß alles so teuer sei!“ — „Was geht's den an? Das Vermögen, von dem wir leben, habe doch ich in die Ehe eingebracht!“

* Rat. „Mein Bräutigam schreibt jetzt einen Roman, indem wir beide die Hauptfiguren sind.“ — „Na, da schau nur zu, daß Ihr Euch beide auch kriegt.“



Nigrin
bester Schuhputz

gibt dem Leder prachtvollen, wasserfesten Dauer-Hochglanz und Abt nicht ab

Alleiniger Fabrikant:
Carl Gentner in Göppingen

„Es ist geraten!“ denkt Karl, und ohne lange anzuklopfen, drückte er die Türe auf, und — plumps, da lag die schöne Schüssel mit Hirsebrei, die Anna auf den Tisch stellen wollte, und den der Müller zu seinem Leibgericht erkoren, am Boden. Der Karl aber fiel der Anna in die Arme und die Anna ihm, und als der Alte bald darauf dazu kam, da sagte er „Amen“ und wartete mit dem Essen, bis das Mädchen eine neue Mahlzeit bereitet hatte.

„s war auch Zeit, Karl, daß du kams!“ versicherte er, die Beine wollen nicht mehr, und hier auf der Brust fehlt's an Lust, da kamsst du jetzt die Sacke buckeln.“ „Von Herzen gern, Vater,“ rief Karl belustigt und gab dem Alten vor Freude beinahe einen Kuß.

Kurz und gut es dauerte keine 6 Wochen, da war die Hochzeit.

„Was werden sich die armen Eltern in der Pfalz für Sorgen gemacht haben, daß der Sohn nicht wieder heimkam, denkt ihr?“ fuhr der Schäfers-Better nach einer Weile fort. „Meint ihr, sie hätten geglaubt, er sei mit dem Schinderhannes geköpft worden? O bewahre! Der Karl war nämlich ein braver Bursch, das muß ich sagen. Gleich nach zwei Tagen, daß er auf der Mühle war, ist er heim in seine Pfalz und hat's seinen Leuten erzählt, und die haben gedacht: „In Gottes Namen!“

Dann aber hat der Bruder Ernst die zwei Schimmel eingespannt, und Vater und Mutter samt dem Onkel und dem Karl natürlich haben sich auf den Wagen gesetzt und sind dann stracks nach Weyer gefahren; und schon drei Tage nach

Freibank der Stadt Idstein

Kaffeeasse.

Donnerstag, den 14. ds. Mts., vormittags von 9 bis 10 Uhr, wird gefalzenes und gefochtes Schweinefleisch verkauft.

Preis pro Pfund 40 Pfg.

Idstein, den 11. Mai 1914.

Die Polizeiverwaltung:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Schützenverein Idstein.

Mittwoch, den 13. Mai, abends 9 Uhr,
Versammlung

bei Schützenbruder Ehr. Dietrich.

Tagesordnung:

- 1) Festsetzung des diesjährigen Preisschießens.
- 2) Besprechung betr. Ausflug.
- 3) Aufnahme neuer Mitglieder.
- 4) Verschiedenes.

Der Vorstand.

Turnverein Idstein.

Dienstag, den 19. Mai,
abends 9 Uhr,

Generalversammlung

bei Mitglied Hch. Vietor (Krone).

Tagesordnung:

- 1) 70jähriges Vereinsjubiläum.
- 2) Einladungen zu verschiedenen Festen.

3) Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Selleriepflanzen

(pilziert), sowie **Lauch** und alle Sorten Kohlpflanzen empfiehlt **Adolf Lang**, Idstein, Obergasse.

Einladung.

Das Fußartillerie-Regiment Generalfeldzeugmeister (Brdbg.) Nr. 3 feiert im Juni d. J. sein 50jähriges Bestehen. Aus diesem Anlasse laden wir alle ehemaligen Angehörigen dieses Regiments, welche gesonnen sind an dieser Feier teilzunehmen, zu einer Besprechung auf Sonntag, den 17. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, im Saale „Zum Löwen“ (Fritz Metz) ein.

Mehrere ehemalige 3ter.

Lichtspielhaus Idstein

in der Halle der Turngesellschaft.

Program

für Sonntag, den 17. Mai, abends 8 1/2 Uhr.

Als Hauptschlager gelangen zur Vorführung:

Die Spinne

oder Das Werk eines Abenteurers.

Großes Drama von ergreifender Spannung. 3 Akte.

Mag in der Sommerfrische.

Großartige Humoreske.

Gespielt von dem berühmten Filmlöwe Max Linder.

Reservierter Platz 70 Pfg., I. Platz 50 Pfg.,

II. Platz 40 Pfg.

Nachmittags 4 1/2 Uhr: Große Kindervorstellung.

Das Programm enthält 12 Nummern. Die Auswahl der Filme wurde von sachmännischer Seite getroffen, wie sie von der Berliner Zensurbehörde gutgeheißen worden sind.

Eintritt 15 Pfg.

Es ladet freundl. ein

Die Direktion.

Feldmef-Mappen

empfiehlt

Georg Grandpierre, Idstein.

Obergasse 10.

Bahnhofstr. 44.

Ein starker Junge

kann bei wöchentlicher Vergütung sofort in die Lehre treten.

Bäckerei Huster, Idstein.

Gute Kartoffeln

hat abzugeben.

Frau Jettel Wolf,

Idstein, Bahnhofstraße.

Bekanntmachungen der Gemeinde Niedernhausen.

Freitag, den 15. ds. Mts., erhebt der Gemeinderichter auf der Bürgermeisterei das 1. Quartal **Staats- und Gemeindesteuer** einschl. Betriebssteuer.

Die Betriebssteuer für den Kreis wird bis zum 20. ds. Mts. in ihrer Höhe zusammen erhoben.

Niedernhausen, den 12. Mai 1914.

Der Gemeinderichter.

Kriegerverein Niederauff.

Sonntag, den 17. und 24. Mai, sowie am 1. Juni cr. findet unser

Preisschießen

statt. Das **Schlussschießen** ist am 7. Juni, verbunden mit **Tanzbelustigung**.

Wir laden hierzu freudl. ein.

Der Vorstand.

J. A.: Becker, Vorsitzender.

Wegen Neubau meines Lagers

verlaufe ich
äußerst billig:

Buttermaschinen,

Waschmaschinen,

Koch-Herde

in grün u. weiß
emailiert,

Oefen

in grün emailiert
und vernickelt,

sowie sämtliche

Küchengeräte.

Simon Goldschmidt, Idstein

Weiherrwiese.

Tel. 40.

Schöne Wohnung

wegzugshalber per 1. Oktober oder auch früher zu vermieten.

Fritz Winkler, Idstein.

Nächster Nähe der Bauerschule zum 1. oder 15. Mai **schön möbliertes Zimmer** zu vermieten. Näh. in der Exped. der Idst. Ztg.

Maurer u. Tagelöhner

nach Oberjossbach nimmt an

J. & A. Tappe, Baugeschäft, Idstein.

Tüchtiges Mädchen sofort nach

(kleine Familie, 3 Personen). Näh. bei Fr. Lindenborn, Idstein, Bahnhofstraße.

Taschen-Fahrpläne

à 1 M., 60, 30 und 25 Pfg. empfiehlt

Georg Grandpierre, Idstein

Obergasse 10.

Bahnhofstraße 44.

Schöne Ferkel

zu verkaufen. **Heinr. Rau**, Idstein, Bahnhofstr.

Schöne Ferkel

zu verkaufen bei **Ludwig Schütz**, Idstein.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem plötzlichen Hinscheiden unsrer lieben Entschlafenen

Wilhelmine Wiegand

geb. Wiegand

sagen herzlichen Dank, weiter danken wir Herrn Pfarrer Müller für die Grabrede, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden.

Wörsdorf, den 13. Mai 1914.

Gasthaus „Zum Landreiter“.

Die trauernden Angehörigen:

L. d. N.

Fritz Wiegand.

der Ankunft war die Hochzeit. Und ob es schon in Weyer nicht Sitte war, daß man doppelpännig zum Traualtar fuhr, so tat es der Untermüller nicht anders, als daß der Bruder Ernst die zwei Schimmel einspannte und das Brautpaar zur Kirche brachte; alle Leute sollten sehen, daß sein Mädchen keinen von der Straße bekam.

„Jetzt bin ich aber fertig, ihr Buben,“ rief der Schäfers-Beiter erleichtert, „denn alle Süßelchen schließen mit der Hochzeit.“ Aber ihr sollt mir noch eine Frage beantworten: „Wißt ihr auch, wer das „Häsel“ Bergwerf“, was ihr von hier aus seht, angefangen hat?“ Wir sagten: „Nein.“ „Dann will ich's euch sagen, und wenn ihr hernach dem Schichtenmeister Ehrhardt begegnet, dann fragt ihn, wer denn den Häsel Eisenstein entdeckt habe. Wenn er's nicht weiß, dann lacht ihr ihn aus und sagt ihm: „Das war der Karl Ehrhardt aus der Pfalz, der Tochtermann des Untermüllers in Weyer.“ Und das kam so. Wenn ihr die Ohren recht gespitzt habt, dann wißt ihr, daß ich gesagt habe, sein Holzappeler Bergwerksgram sei ihm noch von Nutzen geworden. Er hatte seit der Zeit Spaß an dem Grubenwesen, und auf seinem Weg nach Coblenz hatte er auch Eisenstein gesehen. Als er und sein Schwiegervater einmal in der „Häsel“ sind, um eine Eiche für einen neuen Wellbaum aufzuladen und der Alte sagt: „Karl heb!",

da läßt der's schön bleiben, so daß dem Schwiegervater der Stamm auf die Behe rollt und er erboft ruft: „Zum Schwerenot, Karl, wo guckst du hin?“

Der aber blüht sich, hebt aus dem Loch, wo der Baum gestanden, eine Hand voll Dreck und sagt: „Vater, seid mir nicht böse, das ist ja Eisenstein!“ Und ob der andere schon noch ärgerlicher wird, der Karl bleibt auf seinen elf Augen stehen und freut sich über seinen Eisenstein. Endlich hilft er seinem Schwiegervater doch den Stamm auf den Wagen bringen, dann lieft er aber soviel von der Erde in seinen Kittel als nur geht, packt die daheim in ein Kästchen und schickt's an einen, der Eisenverstand hatte. Und der gibt ihm recht. Karl geht selber nach Holzappel, daß er von dorten Bergleute bekommt und kaum ist ein Monat herum, so ist in der „Häsel“ ein Schacht geschlagen und eine Eisensteingrube ist aufgeschlossen, daß es eine Art hatte. Der Karl ist nun Bergmann mit Leib und Seele, so sehr auch sein Schwiegervater schimpft, daß er die Sacke vor wie nach wieder tragen muß. Endlich ist der Karl das Knurren müde und verkauft sein Anrecht auf die Grube an eine Gesellschaft „Loffen“ für 600 Gulden, und das war dumm von ihm; denn wie sich die Sache gemacht hat mit der Zeit, könnt ihr jetzt sehen, wo an einem Tage als 100 Wagen mit Eisenstein hier vorbei gehen.

Aber etwas hat er doch gemacht, der Karl Ehrhardt, das war nicht so dumm; er hat sich nämlich ausgehalten, daß immer einer aus seiner Familie „Schichtenmeister“ auf der Grube sein müsse. Denn er selber hatte zwei Buben, da sollte der eine die Mühle bekommen und der andere die Stelle auf der Grube, und so ist's geworden. Der Karl Ehrhardt aus der Pfalz ist nun tot, und alle, von denen ich euch erzählt habe, sind tot, wie ihr euch denken könnt, aber der Herr Schichtenmeister Ehrhardt in Weyer ist sein Enkel. „Frage ihn einmal ob er das auch weiß!“ —

Damit schloß der Schäfers-Beiter. Ueber eine Stunde hatte seine Erzählung gedauert. Wir hatten's gar nicht gemerkt, daß sich die Schafe allmählich erhoben hatten von ihrem Lager und hinunter an den Weg gegangen waren, wo unser Freund Adam Wache stehen sollte. Aber o Schrecken! Er lag den langen Weg im Klee und schlief, während es sich seine Schutzbefohlenen rund um ihn herum gut schmecken ließen. „Im Wind hat man auch noch eine Straß' am Bein!“ schalt der Beiter und gab dem Schläfer einen Schlag mit der Schippe, daß er gar unsanft in die Höhe schreckte. Wir ändern aber waren froh, heute wieder einmal von dem Schäfers-Beiter belehrt worden zu sein.

Ende.